

erkundigte mich bei ihm, wer unsere Nachbarn seien. Mit vielsagendem Lächeln gestand er mir, der Hausherr sei ein großer Mann, ein „Daimio“, ein Fürst.

Eines Abends, gerade als die Hausfräulein von einer Promenade heimkehrten, deuteten sie uns mit einer Handbewegung an, ihnen zu folgen, respective ihren Vater zu besuchen, worauf sie lachend hinter dem Thore verschwanden. Einer solchen liebenswürdigen Einladung vermochten wir nicht zu widerstehen. Wir wurden von dem Fürsten überaus höflich und freundlich empfangen. Die Zimmereinrichtung wich von der japanischen Einfachheit insoferne ab, als der große Mann sich bereits den Luxus eines europäischen Tisches und einiger Stühle gönnte. Der Hausherr richtete, nachdem wir Platz genommen, zuerst die Fragen an uns: Woher wir kämen, wohin wir gingen, wie wir hießen, ob wir verheiratet wären, was unsere Beschäftigung wäre, und was wir in Japan vorhätten. Es schien im ersten Augenblicke, als stünden wir vor dem Polizeidirector der schönen Stadt Kioto.

Nachdem wir unser Nationale wahrheitsgetreu abgegeben hatten, verfehlten wir nicht, unserem Entzücken über das blühende Land Japan und die freundlichen und liebenswürdigen Einwohner beredten Ausdruck zu geben. Unser Wirth war über das schmeichelhafte Lob sehr erfreut, welches er gerne anhörte, und gab seiner Befriedigung dadurch Ausdruck, daß er dem ältesten Sohne einen zur Küche weisenden Blick zuwarf, worauf sein Sprößling das Zimmer verließ. Kurz darauf öffnete sich die Thüre eines Nebengemaches und ein Kranz der weiblichen Familienglieder trat in den Salon. Sowohl die Hausfrau, als die zwei jüngsten Töchter blieben im Hintergrunde des Zimmers und knieten auf dem mit Strohmatten belegten Boden nieder; denn es war ihnen nicht gestattet, den großen europäischen Fußteppich zu betreten; nur die älteste Tochter, ein hübsches Mädchen, dasselbe, welches es unserem Dolmetsch angethan, näherte sich schüchtern und servirte knieend den Thee.

Das japanische Weib nimmt, wie dies schon aus dem eben Erwähnten hervorgeht, eine untergeordnete Stellung ein, seine Rolle ist eine passive und dieses Verhältniß reicht so weit, daß der Mann ohne Rücksicht auf die Gefühlsregungen der Frau oder der Töchter im Hause schaltet und waltet,